

Ich glaube an die Sonne, auch wenn sie nicht scheint. Ich glaube an die Liebe, auch wenn ich sie nicht fühle. Ich glaube an Gott, auch wenn er schweigt.

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Zuordnung dieses Zitates reicht von einer Inschrift im Warschauer Getto, über eine Aufschrift an der Wand eines Kellerverstecks für Juden in Köln, bis hin zu einer mündlichen jüdischen Überlieferung. Jedenfalls wird dieses Glaubensbekenntnis verzweifelten Juden zugeordnet. Menschen, die in der Tradition eines Volkes stehen, das zwischen dem tatkräftigen, machtvollen Wirken Gottes und seiner vermeintlichen Abwesenheit im Leid hin und her gerissen sind. Die Bedeutung „auch wenn“ wird in der Bibel oft mit der Enttäuschung Gottes über die untreuen Israeliten in Verbindung gebracht. Dennoch bleibt seine Liebe aufrecht. „Ich glaube an Gott, auch wenn er schweigt“ wirkt wie eine trotzig menschliche Gegenreaktion für die gefühlte Abwesenheit Gottes in dieser Welt.

Dem Markus- und Matthäusevangelium zufolge starb Jesus mit den Worten von Psalm 22: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Jesus, wie alle Christen, wird durch

die Geschehnisse rund um seinen Tod in diese Erfahrung mit hineingenommen. Die JüngerInnen erfahren sie am Karsamstag. Eine Welt ist für sie zusammengebrochen und dennoch darf der Schabbat für sie kein Tag der Trauer sein. Mehrere Beiträge dieser Ausgabe beleuchten die Passion und den „not-wendigen Pausentag“ Karsamstag, wie ihn Autor Christian Schramm bezeichnet.

Der Geburtstag von Dietrich Bonhoeffer jährt sich am 4. Februar zum 120. Mal. Der letzte Weihnachtsgruß an seine Verlobte Maria aus der Gestapo-Haft beinhaltet den Text „Von guten Mächten“. Er blendet darin die böse und gewaltvolle Wirklichkeit nicht aus, aber dennoch mit dem unerschütterlichen Glauben daran: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“ Es ist sein persönliches Osterbekenntnis wenige Tage vor dem Weihnachtsfest 1944.

Mögen Ihnen Erfahrungen der Zuversicht beim Lesen dieser Ausgabe von „Dein Wort – Mein Weg“ beschieden sein.

Katharina Weiss